

Andrew Kaufman
Alle meine Freunde sind Superhelden

Andrew Kaufman

Alle meine Freunde sind Superhelden

Roman

Aus dem kanadischen Englisch
von Chris Hirte

Sammlung Luchterhand

Für Marlo

Die innere Wartezone

Tom und die Perfektionistin sitzen in der inneren Wartezone von Gate 13, Terminal 2 des Lester B. Pearson International Airport. Es ist zehn Uhr dreizehn. Tom schaut der Perfektionistin beim Überprüfen des Adressanhängers ihres Handgepäcks zu. Das macht sie jetzt schon das dritte Mal. Sie wirft einen Blick in die Runde. Es gibt nicht genug Sitzplätze, manche müssen stehen. Sie kann nicht begreifen, warum sich niemand auf den leeren Platz zu ihrer Rechten setzt.

Der Platz zu ihrer Rechten ist nicht leer. Tom sitzt auf diesem Platz. Für die Perfektionistin ist Tom unsichtbar. Seit dem 14. August, dem Tag ihrer Hochzeit, der ein halbes Jahr zurückliegt, versucht er, sich ihr bemerkbar zu machen. Schreiend und flüsternd, per Telefon, Fax, Telegramm und E-Mail. Gemeinsame Freunde bemühen sich, ihr klar zu machen, dass Tom nicht unsichtbar ist. Alle können ihn sehen, nur sie nicht. Für die Perfektionistin ist Tom unsichtbar.

In fünfzehn Minuten werden sie an Bord gehen. Flug AC 117 nach Vancouver. Die Perfektionistin weiß nicht, dass Tom neben ihr sitzt. Er berührt ihren Hinterkopf, schon bekommt sie Schluckauf; immer wenn er ihren Kopf berührt, bekommt sie Schluckauf. Berührt er ihr Bein, fängt es an zu zucken, berührt er ihren Rücken, muss sie niesen. Tom zieht die Hand zurück und legt sie auf sein Bein. Der Schluckauf ist vorbei.

Ihre Beziehung war nie einfach, denn die Perfektionistin ist eine Superheldin. Ihre besonderen Fähigkeiten bezieht sie aus ihrem Ordnungsdrang. Sie ist so sehr auf Ordnung angewiesen, dass sie sie kraft ihres Willens erzeugen kann. Tom ist kein Superheld, dennoch ist die Perfektionistin nicht die erste Superheldin, die er kennen gelernt hat.

Seine erste Superheldinnenliebe hieß Irgendwann. Sie war rothaarig, athletisch gebaut und hatte zwei Superfähigkeiten: eine einmalige Begabung für große Visionen und die unbegrenzte Fähigkeit, alles vor sich her zu schieben. Nie hatte Irgendwann diese Fähigkeiten miteinander kombiniert – bis an jenem Sonntagmorgen, als sie drei Monate mit Tom zusammen war. Sie lagen im Bett. Irgendwann starrte an die Decke.

»Stell dir das mal vor ...«, begann sie.

»Hmmm«, machte Tom und küsste Irgendwanns sommersprossige Schulter.

»Wir heiraten und haben ein Haus. Wir kriegen Kinder ...«, fuhr sie fort.

Tom hörte auf, ihre sommersprossige Schulter zu küssen. Seine Hand erstarrte mitten in der Bewegung. Sie hörten den Kühlschrank summen.

»Irgendwann«, schob sie schnell nach.

Im selben Augenblick begann sie zu schrumpfen. Und so kam es dann jedes Mal.

»Ich streiche das Badezimmer ...«, versprach sie etwa.

»Sag es nicht!«, schrie Tom.

»... irgendwann«, fuhr sie fort – und schrumpfte.

Jedes Mal, wenn Irgendwann ihre Superfähigkeiten kombinierte, schrumpfte sie, und jedes Mal, wenn sie schrumpfte, schrumpfte sie ein bisschen mehr. Im März, als sie sich kennen gelernt hatten, war Irgendwann 1,60 groß gewesen, im Mai nur noch 1,35. Gegen Ende August maß sie knappe 30 Zentimeter, und ab Oktober schlief sie auf dem Wattepfropf eines Aspirinfläschchens.

Das letzte Mal gesehen hatte Tom sie im Dezember, durch ein Mikroskop. Sie stand neben einem Staubpartikel.

»Du fehlst mir, Irgendwann«, sagte Tom zu ihr.

»Irgendwann nicht mehr«, wisperte sie ihm zu und verschwand.

Toms zweite Superheldinnengeliebte, TV-Girl, war seit frühester Kindheit ins Fernsehen vernarrt. Mit den Menschen im Fernsehen kam sie viel besser zurecht als mit den Menschen im wirklichen Leben. Sie sah so viel fern und fühlte so sehr mit den Menschen, die sie im Fernsehen sah, dass sie eine geradezu körperliche Verbindung mit dem Fernsehen einging. Wenn sie weinte, flossen winzige Fernseher über ihre Wangen.

Tom war nicht sehr nett zu TV-Girl. Er hatte keinen Fernseher. Er ging zu ihr in die Wohnung und war gemein zu ihr, nur um sie weinen zu sehen.

Auf seiner Hochzeit machte er Bekanntschaft mit Sitcom Kid. Tom wusste nicht, dass Sitcom Kid TV-Girls großer Bruder war. Als ihm Tom die Hand geben wollte, ballte Sitcom Kid die Faust und versetzte ihm einen Kinnhaken.

»Sie ist meine Schwester, Mann!«, sagte Sitcom Kid.

»Wer, bitte?«, fragte Tom.

»TV-Girl! Deinetwegen kommt sie sich jetzt vor wie Mallory, die mit Alex' bestem Freund loszieht.«

Tom drückte eine Papierserviette an seine Lippe. Aber er schlug nicht zurück. Er hatte den Kinnhaken verdient, das war klar. Vielleicht nicht am Tag seiner Hochzeit, aber verdient hatte er ihn. Die Hochzeitsgäste bildeten einen Kreis um Tom und Sitcom Kid. Und da sah Hypno seine große Chance gekommen.

Nur die Perfektionistin merkte, dass Hypno auf sie zusteuerte. Sie hatte keine Angst vor ihm, weil sie wusste, was er im Schilde führte. Er hatte es schon einmal gemacht, bei ihrer ersten Begegnung, in dem Imbiss, wo sie arbeitete. Er hatte allein am Tresen gesessen, als die Mittagsmeute hereinstürmte und sie mit Arbeit eindeckte.

»Einen Kaffee«, kommandierte Hypno und wedelte ihr mit der Hand vor der Nase herum. Auf diese Weise hypnotisierte er sie.

Die Perfektionistin ließ alles stehen und liegen. Die Hamburger erkalteten unter den Heizlampen, während sie frischen Kaffee bereitete, nur für ihn. Sie füllte eine Tasse, trug sie geradewegs zu Hypno und setzte sie vor ihm ab.

»Wie hast du das gemacht?«, fragte ihn die Perfektionistin.

»Du bist einfach nur nett«, erwiderte Hypno.

»Und?«

»Du wolltest mich gut bedienen.«

»Und?«

»Da hab ich dich hypnotisiert. Aber durch Hypnose kann man keinen dazu bringen, etwas zu tun, was er nicht sowieso schon will. Ich gebe nur die Erlaubnis.« Hypno klopfte mit dem Löffel an die Tasse und versetzte sie so in den Glauben, dass es für sie nichts Besseres

gebe, als mit ihm zu schlafen. Drei Monate lang trieben sie es intensiv miteinander.

»Dass der Glaube, es gebe nichts Besseres, als mit ihm zu schlafen, nur auf Hypnose beruhte, bedeutet ja nicht, dass es nicht wirklich so war«, sagte die Perfektionistin danach über diese Beziehung. Hypnos Gefühle hingegen gingen sehr viel tiefer. Als er bei der Hochzeitsfeier auf sie zusteuerte, liebte er die Perfektionistin noch immer.

Die Perfektionistin blieb stehen. Sein Timing war perfekt, denn soeben brach am Tisch mit den Shrimps ein Tumult aus. Wenn er ihr eine Szene machen wollte, würde niemand etwas merken. Hypno umarmte sie. Sie umarmte ihn. Es war der Tag ihrer Hochzeit. Sie musste niemanden um Erlaubnis fragen.

»Meinen Glückwunsch«, flüsterte er.

»Wie bitte?«

»Meinen Glückwunsch«, wiederholte er noch leiser.

»Wie bitte?«, fragte sie erneut. Da sie nichts hörte, wandte sie ihm das Ohr zu. Er beugte sich vor und flüsterte.

Nur Ohr hörte, was Hypno sagte. Ohr stand im Bad und wechselte die Wattestöpsel in seinen Ohren. Gerade hatte er die gebrauchten Stöpsel herausgezogen, um die frischen Stöpsel einzusetzen. Sein Gehör war jetzt superempfindlich.

Ohr verfolgte den Streit zwischen Tom und Sitcom Kid. Und durch den Streit hindurch hörte er das Flüstern.

»Macht es dir etwas aus, dass er nicht so ist wie wir?«, hörte Ohr und erkannte Hypnos Stimme. Aber Ohr wusste nicht, mit wem Hypno redete. Die andere Person sagte nichts.

Die Perfektionistin sagte nichts, weil sie nachdachte. Diese Frage war ihr nie gestellt worden, und jetzt merkte sie, dass sie sich jeden Gedanken daran verkniffen hatte. Sie biss sich auf die Unterlippe und nickte.

»Was siehst du denn in ihm?«, fragte Hypno.

»Ich ... ich ... weiß nicht«, antwortete die Perfektionistin. Sie liebte Tom, da war sie sicher, aber plötzlich wusste sie nicht mehr, warum.

Als Ohr die Stimme der Perfektionistin erkannte, kam er aus dem Bad geeilt. Er schob sich durch die Menge, die Tom und Sitcom Kid umrundete, und lauschte weiter.

»Ich glaube eher«, hörte er Hypno flüstern, »dass du überhaupt nichts siehst.«

»Perf, nein!«, rief Ohr. Aber zu spät. Die Perfektionistin war hypnotisiert. Tom wurde unsichtbar für sie.

Alle seine Freunde sind Superhelden

Eine Gruppe Kinder in Zweierreihen und mit einheitlichen T-Shirts zieht an Tom vorbei. Er beugt sich in seinem unbequemen Flughafensitz nach vorn und schaut der Gruppe nach. Jede Berührung vermeidend, schiebt er sich näher an die Perfektionistin heran. »Bitte sieh mich«, bettelt er. »Wenn wir in Vancouver ankommen, musst du mich sehen.«

Es stimmt, die Perfektionistin zieht nach Vancouver. Sie hat ihre Sachen vorausgeschickt und eine Wohnung gemietet. Und wenn Flug AC 117 in Vancouver endet, hat sie alles, einschließlich Tom, hinter sich gelassen. All der Kummer, all die Liebe, die sie für ihn empfindet, werden vergehen. Sie wird Vancouver perfektionieren; sie hat die Fähigkeit dazu. Seit sechs Monaten ist er verschwunden, und sechs Monate sind genug.

Dass Tom und Hypno an jenem Abend getrennt wurden, war dem Amphibienmenschen zu verdanken. Als Tom fünf Treffer gelandet hatte und Hypno mit

blutender Nase zu Boden ging, entschied der Amphibienmensch, dass fünf Treffer reichten. Er packte Tom am Arm und zog ihn von Hypno herunter.

Tom sträubte sich. Der Amphibienmensch musste alle Kräfte aufbieten, um Tom den Arm auf den Rücken zu drehen.

»Einen kriegt er noch!«, brüllte Tom.

»Das wird auch nicht helfen«, sagte der Amphibienmensch.

»Einen kriegt er noch«, wiederholte Tom.

»Das hilft doch nichts«, wiederholte der Amphibienmensch.

Toms Arm wurde schlaff. Er gab allen Widerstand auf. Hypno grinste, und Tom spuckte ihm ins Gesicht. Dass Hypno zur Hochzeit eingeladen worden war, hatte ihn von Anfang an geärgert.

Heute sind Tom und der Amphibienmensch dicke Freunde, aber als Tom in die Stadt kam, kannte er niemanden. Er hatte einen Job als Poolreiniger gefunden. Die Saison ging zu Ende, und ein neuer Job war nicht in Sicht. Tom ließ das Wasser aus einem Pool, den er nicht vorschriftsmäßig gereinigt hatte. Das Wasser hatte einen trüben Grünschleier. Am nächsten Tag sollten die Besitzer des Pools von einer langen Reise zurückkommen. Das Wasser musste raus, aber irgendetwas verstopfte den Abfluss.

Tom zog die Schuhe aus. Er streifte Hemd und Hose ab und tauchte nackt zum Grund des Pools.

Die Chemikalien zwangen ihn, die Augen zu schließen. Er tastete umher, bis seine Finger auf etwas Glitschiges stießen. Innen war es hart, aber außen herum fühlte es sich weich an. Tom zog. Was immer es war, es steckte fest.

Er stemmte die Beine auf den Beckengrund und zerrte an dem Etwas, bis er es herausgezogen hatte. Als er durch die zusammengekniffenen Augen sah, was es war, blieb ihm vor Schreck der Mund offen, und er schluckte ein wenig Chlorwasser. Dann schwamm er, so schnell er konnte, nach oben.

Das Etwas überholte ihn mühelos und glitt aus dem Becken.

Tom blieb lieber unter Wasser, weil er wusste, dass er erwartet wurde. Er schwamm im Kreis und überlegte, was tun, bis ihm die Luft ausging und er den Kopf aus dem Wasser strecken musste.

»Danke!«, sagte der Amphibienmensch.

Tom bestaunte die grüne Haut des Amphibienmenschen, die Schwimmhäute zwischen Fingern und Zehen. Er hatte gedacht, der Amphibienmensch würde ihn in Stücke reißen, und ein Gefühl der Erleichterung durchströmte ihn, als es nicht geschah.

»Keine Ursache«, erwiderte Tom.

»Was ist deine Superfähigkeit?«, fragte der Amphibienmensch.

»Superfähigkeit?«

»Na, du weißt schon.«

»Ich habe keine Superfähigkeit«, sagte Tom. »Ich bin ganz normal.«

»Wirklich?«, fragte der Amphibienmensch zweifelnd.

Tom schwamm an den Rand, und sie machten sich miteinander bekannt.

Der Amphibienmensch stellte Tom seinen Freunden vor. Alle Freunde des Amphibienmenschen waren Superhelden, und alle wurden sie Toms Freunde. Daher ist Tom ausschließlich mit Superhelden befreundet. Und weil jeder, den sie kennen, eine Superfähigkeit hat, sind Superfähigkeiten nichts Besonderes für sie. Für sie ist aufregend, wenn einer keine Superfähigkeit hat. Sie können sich nicht vorstellen, dass jemand ohne jede Superfähigkeit durchs Leben kommt. So etwas ist ihnen unbegreiflich.

»Die Reihen 14 bis 34 bitte zuerst an Bord gehen. Die Reihen 14 bis 34 bitte zuerst an Bord gehen«, verkündet die Angestellte der Fluggesellschaft.

Die Perfektionistin greift nach ihrem Handgepäck und stellt sich in die Schlange. Tom wartet auf seinem

Sitz. Er weigert sich, Schlange zu stehen, wenn es nicht sein muss; die Perfektionistin hingegen stellt sich sofort an, wenn sie eine Schlange sieht. In diesem Stadium ihrer Ehe wären sie ohnehin schon geschieden gewesen.

Herzreparaturservice Ambrose

In den ersten Wochen seiner Unsichtbarkeit tat Tom nichts weiter, als der Perfektionistin nachzulaufen. Für unsichtbar gehalten zu werden hat auch Vorteile. Er sah ihr beim An- und Ausziehen zu. Er schaute ihre Sendungen, wenn sie sich allein glaubte – meist Quizshows und Wiederholungen. Er war Zeuge, wenn sie ihre Buntwäsche nach Farben sortierte. In gewisser Weise gestattete ihm seine Unsichtbarkeit eine viel größere Intimität, und das bei vermindertem Risiko, so dass er sich noch mehr in sie verliebte.

Vier Wochen nach der Hochzeit, an einem Mittwoch, kam die Perfektionistin mit einer Schachtel Zigaretten nach Hause. Obwohl sie nie zuvor geraucht hatte, setzte sie sich an den Küchentisch und rauchte. Rauchringe schwebten durch die Küche. Vier Tage hintereinander saß die Perfektionistin am Küchentisch und blies Rauchringe. Ihre Finger wurden gelb. Sie machte nichts anderes. Sie wartete auf Tom.

An jenem Mittwoch bekam Tom Schmerzen in der Brust. Das erste Mal um zehn Uhr abends – ein anhaltendes Stechen. Er krümmte sich, dann ging es vorbei. Die nächste Schmerzattacke folgte zwei Stunden später; gegen Morgen befahl ihm das Stechen schon alle zehn Minuten. Die Perfektionistin schlief, und er wusste, dass er sie auf keinen Fall berühren durfte. Also rief er den Amphibienmenschen an.

»Hey«, sagte Tom.

»Hey«, sagte der Amphibienmensch.

»Aauu«, machte Tom. Ein Stich ging durch sein Herz.

»Was ist denn?«

»Ich habe Herzschmerzen.«

»Ein anhaltendes Stechen?«

»Ja.«

»Mit immer neuen Attacken?«

»Ja!«

»In immer kürzeren Abständen?«

»Jetzt sind es schon weniger als zehn Minuten.«

»Ich schicke dir einen Arzt.«

»Was habe ich denn?«

»Er ist der beste überhaupt.«

»Sag mir, was ich habe!«

»Dein Herz bricht«, sagte der Amphibienmensch.

Nach zehn Minuten stand Ambrose, der Arzt des Amphibienmenschen, vor der Tür.

Ambrose hatte große Hände mit muskulösen Fingern und knotigen Knöcheln, gut geölt. Er zog einen roten Lappen aus der Gesäßtasche und wischte sich das Gesicht ab. »Bist du der Mann mit dem Herz?«, fragte er Tom.

»Ja.«

Ambrose nahm die Baseballkappe ab. Er setzte sie wieder auf und zog die Brauen hoch. »Ich hab nicht ewig Zeit.«

Tom machte ihm den Weg frei.

»Wo ist die Küche?«, fragte Ambrose.

Tom führte Ambrose durchs Wohnzimmer in die Küche. Ambrose richtete den Blick auf den Küchentisch.

»Hält der Tisch was aus?«, fragte Ambrose und stützte sich mit seinem ganzen Gewicht auf die Tischecke. Dann ging er in die Knie und inspizierte den Unterbau. »Das muss er nämlich«, erklärte er und fing an, Frühstücksgeschirr und Zeitungen abzuräumen. »Ausziehen«, befahl er.

Tom knöpfte sich auf.

Ambrose zeigte auf den Tisch. »Gesicht nach unten«, sagte er.

Tom stieg auf den Tisch. Er war nackt. Die Linoleumoberfläche fühlte sich kalt an.

Ambrose zog einen Gummihandschuh über die

rechte Hand und schob den Mittelfinger in Toms After. Tom schnappte nach Luft. Ambrose hakte mit dem Finger hoch, Tom spürte ein Ploppen in der Brust. Ambrose drehte ihn auf den Rücken, und Tom sah, dass sich sein Brustkorb gelöst hatte, er ließ sich öffnen wie eine Motorhaube. Ambrose klappte den Brustkorb hoch und stützte ihn bei 45 Grad Neigung mit einer Rippe ab. Dann begann er, in Toms Brust herumzustochern.

»Denk an deine Freundin«, befahl Ambrose.

»Meine Frau«, korrigierte Tom.

»Egal. Stell dir ihr Gesicht vor.«

Tom stellte sich das Gesicht der Perfektionistin vor.

»Und jetzt ihr hervorstechendstes Merkmal.«

Tom stellte sich die Nase der Perfektionistin vor. Er spürte die Hand von Ambrose auf seinem Herzen und atmete flach. Ambrose griff hinter sein Herz. Er quetschte es von unten, ein Blutstrahl schoss hoch und spritzte Ambrose ins Gesicht.

»Das könnte es sein«, sagte Ambrose, zog den Lappen aus seiner Gesäßtasche und wischte sich das Gesicht ab.

»Was ist es denn?«

»Wann hast du das zum letzten Mal reinigen lassen?«

»Noch nie.«

»Dachte ich mir«, sagte Ambrose. »Dafür brauche ich den Stewart.«

Der Stewart war ein langes, unhandliches Werkzeug, das Ambrose im Kofferraum aufbewahrte. Er ging hinaus und ließ Tom nackt auf dem Küchentisch zurück.

Tom hörte, wie sich die Wohnungstür öffnete und schloss. Er reckte den Kopf zur Seite und sah sein Herz klopfen.

Als Ambrose nach fünfzehn Minuten zurückkam, brachte er einen länglichen Blechkasten mit. Er nahm ein Instrument aus Edelstahl heraus, das lang und spitz war. Das war der Stewart. Ambrose hielt ihn mit beiden Händen.

»Tief einatmen«, befahl er. »Und denk an euren ersten Kuss.«

Tom dachte an die grässliche Kellerwohnung, in der er gewohnt hatte. Das Schlimmste war der Linoleumfußboden in der Küche gewesen – übersät mit schwarzen Striemen und Brandflecken von Zigaretten. Das Weiß war kein Weiß mehr gewesen, sondern ein Grau, das immer schmutzig wirkte.

Die Perfektionistin konnte so etwas nicht ausstehen. Eines Mittwochs, fünf Tage nach ihrem ersten offiziellen Date, stand sie mit zwei Eimern hellblauer Fußbodenfarbe und zwei Farbrollern vor der Tür.

»Tolle Idee«, sagte Tom, und beide machten sich daran, den Fußboden zu streichen.

Sie fingen an, wo der Teppich endete, und arbeiteten



Andrew Kaufman

Alle meine Freunde sind Superhelden

Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Klappenbroschur, 112 Seiten, 11,8 x 18,7 cm
ISBN: 978-3-630-62134-0

Sammlung Luchterhand

Erscheinungstermin: Juni 2008

Die superlustigste und allertraurigste Liebesgeschichte der Welt

Alle Leute, die Tom mag, sind Superhelden. Da ist zum Beispiel „Die Kopistin“, die jeden Gesichtsausdruck problemlos imitieren kann, oder „Die Froschküsserin“, die aus jedem Deppen einen strahlenden Sieger macht – und noch 40 weitere. Tom ist sogar mit einer Superheldin verheiratet. Leider haben die Feinde von Tom, der ein ganz normaler, liebenswerter Typ ist, auch Superheldenkräfte. Und so hat der Hypnotiseur Toms Frau am Hochzeitstag hypnotisiert. Seit sechs Monaten ist sie nun nicht mehr in der Lage, Tom zu sehen, er ist einfach unsichtbar für sie ...



[Der Titel im Katalog](#)